

## Nagelprobe für Grünzone

Mit großem Interesse verfolge ich die Diskussion um die Beschneidung der Kompetenzen der Verwaltungsgerichte. Die Politik soll in Umweltfragen die alleinige Entscheidungsgewalt haben, so der Vorstoß der Landeshauptleute, den die Wirtschaft begrüßt. Ich frage mich, was würde das beim heiß diskutierten, zur Entscheidung anstehenden Fall Meisterbäcker Ölz bedeuten? Für die Betriebserweiterung des Dornbirner Unternehmens sollen in Weiler 45.000 m<sup>2</sup> aus der Landesgrünzone herausgenommen werden. Trotz kritischer Stellungnahmen der Abteilungen Raumplanung, Landwirtschaft, Verkehr und Naturschutz sieht die Wirtschaftsabteilung des Landes ein großes, überwiegendes öffentliches Interesse und spricht sich für die Herausnahme dieser Fläche aus. Da es sich in Weiler um den aus Naturschutz- und Verkehrsgründen denkbar ungünstigsten Standort dafür handelt, ist es zu berechtigten Widerständen von vielen Seiten gekommen. Eine noch nie da gewesene Anzahl an negativen Stellungnahmen ist beim Land eingegangen. Für mich wird Weiler zur Nagelprobe für die Grünzone. Obwohl Alternativen vorhanden sind, sieht es die Politik als eine Unternehmensentscheidung, ob in der Grünzone

gebaut wird oder nicht. Eine Kompetenzreduktion der Verwaltungsgerichte wird natürlich begrüßt, kritische und lästige Bürger sowie Initiativen hätten keine Möglichkeit mehr, fragwürdige Entscheidungen prüfen zu lassen. Was gut für das Land und die Umwelt ist, entscheidet die Wirtschaft, deren Interesse steht über Umweltsanliegen und Gemeinwohl.

**JÜRGEN BEITER,**  
BRUCHATGASSE, RÖTHIS

## Als es noch keine „Blumen“ gab

*Zum VN-Bericht „Eine Blume mehr für den Bauernhof“, vom 3. Mai:*

Als ich 1968 zum ersten Mal Urlaub auf dem Bauernhof genießen durfte, war ich zwei Jahre alt. Mit meiner Familie verbrachte ich die Ferien in Andelsbuch, herzlich aufgenommen von der Landwirtschaftsfamilie. Überall waren wir dabei. Ob beim Heuen, Vieh eintreiben oder auf der Alpe. Wie selbstverständlich wurde ich als Stadtkind aus Deutschland miteinbezogen. Ich wuchs mit den Kindern der Landwirtschaftsfamilie auf. Und ich sage heute, sie sind wie Geschwister für mich. Für das bin ich heute noch dankbar. Denn ich wäre ganz sicher nicht im Bregenzerwald verheiratet, wenn ich nicht den Rückhalt dieser Familie hätte. Damals gab es noch keine „Blumen“ zu vergeben, dafür aber Menschen,